

Am falschen Ort gespart

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am falschen Ort gespart

Gleich doppelt sparte der Ständerat am 30. Mai 2018 am falschen Ort. Er halbierte den Kredit von 199 Millionen Franken für den ballistischen Schutz der Kader und Soldaten um die Hälfte. Und er stellte die Geschütze der ganzen Festungsartillerie ausser Dienst. Die Standeskammer tagte zu beiden Traktanden als Erstrat. In der Herbstsession bietet sich dem Nationalrat die Chance, die beiden Fehlentscheide zu korrigieren.



Bild: Archiv fo.

Der Zwillingsminenwerfer 12 cm, ein präzises Geschütz für das taktische Feuer.

Stossend gegenüber der Truppe ist die Halbierung des Kredits für schussichere Westen. Dazu findet die Schweizerische Offiziersgesellschaft in ihrer Mitteilung harte Worte: «Der Sparvorschlag ist nicht nur unnötig, er ist geradezu unsinnig.»

Terrorgefahr ist real

Recht hat sie, die SOG. Beobachter stauen gelegentlich, wie locker das Parlament mitunter Rüstungskredite durchwinkt, die eine genauere Betrachtung verdient hätten. Aber ausgerechnet an den jungen Frauen und Männern, die unsere Armee tragen, 99 Millionen sparen zu wollen, das ist hanebüchen.

Jeder Parlamentarier, jeder Festredner beschwört in Militäransprachen beredet die Terrorgefahr. Zu Recht! Die hinterhältigen Anschläge des jihadistischen Terrors

haben Europa längst erreicht und kommen näher. Nicht einmal die neutrale Schweiz ist davor ganz gefeit.

Ebenso eifrig bekennen sich die politischen Redner zur Armee als der einzigen Sicherheitsreserve der Schweiz. Das ist wieder zu 100% richtig. Nur fällt es schwer zu verstehen, dass ausgerechnet ein Rat, der sich den Kampf gegen den Terror auf die Fahne schrieb, nicht der ganzen Truppe den nötigen Schutz gewähren will.

Vollständige Ausrüstung

Mit der Weiterentwicklung der Armee sprach das Parlament der Armee die vollständige Ausrüstung zu. Mit der Wiedereinführung des ganzen Abverdienen und der Mobilmachung trug dieses Versprechen massgeblich zur Akzeptanz der WEA bei. Umso enttäuschender ist es, dass der Stän-

derat schon beim ersten Lackmустest mit 30 zu 10 Stimmen umfällt. Wie agiert er später einmal, wenn die grossen Brocken kommen, wenn es dann finanziell richtig weh tut, die vollständige Ausrüstung zu beschaffen?

Der Weisheit letzter Schluss?

Ungerecht ist überdies die Halbierung der Armee per Schutzweste. Wir sind *eine* Armee, keine Zwei-Klassen-Gesellschaft.

Dem Zürcher Sozialdemokraten und Oberstlt Daniel Jositsch ist zuzustimmen, wenn er sagt, der Mehrheitsantrag der Kommission sei nicht der Weisheit letzter Schluss: «Ich habe meine Zweifel, dass das die richtige Version ist. Ich glaube, man müsste tatsächlich im Zweitrat darüber nachdenken, ob hier eine differenziertere Betrachtungsweise Platz greifen sollte.»

12 cm: Präzises Geschütz

Zu bedauern bleibt die radikale Ausserdienststellung aller Festungsgeschütze. Man kann durchaus aus Überzeugung Fürsprecher der mobilen Kriegsführung sein und gleichzeitig mindestens den taktischen 12-cm-Minenwerfer verteidigen.

Die ausserordentlich präzisen, leicht zu bedienenden Zwillingsrohre können auch im Zeitalter der modernen Beweglichkeit durchaus bestehen.

Auch zu den Minenwerfern ist nochmals Bezug auf das SOG-Communiqué zu nehmen. Die Offiziersgesellschaft schlägt vor, die Monoblocks mit den Doppelrohren in niedriger Bereitschaft zu halten, statt sie, wie es im Ständerat hiess, «mit der Infrastruktur entweder zu veräussern oder auszuräumen und zu verschliessen.»

Wie die SOG schreibt, könnte sich die Armee mit minimalen Kosten eine wertvolle Option offen halten. *red. +*

NZZ: Übler Leserbrief

Präzis zur Ratsdebatte brachte die NZZ einen jämmerlichen Leserbrief, in dem sich ein ex-Armeestabsoberst lauthals über den angeblichen Schlendrian in der Armee und unfähige Kader beklagt.

Das Elaborat ist derart falsch, dass es nur von einem Veteranen stammen kann, der sich nicht mehr die Mühe macht, die heutige Armee selber einmal im Einsatz zu erleben.